

Der Not des armen Mannes.

Die Papierpläne des Sektionschefs Niedl.

Der kriegswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat zwei Tage über die Papierbewirtschaftung gesprochen. Es war vorwiegend vom Zeitungspapier die Rede, der heute weitaus wichtigste Teil der Papiertwirtschaft, die Behandlung des Spinnpapiers, ist gerade nur gestreift worden, obwohl dieses heute eine Staats- und Volksfrage erster Ordnung darstellt. Denn aus dem Spinnpapier werden bekanntlich die Papierstoffe erzeugt, aus denen für den Rest des Krieges und für einen Teil der Übergangswirtschaft die Bekleidung von Heer und Volk in der Hauptsache hergestellt werden sollen. Mit anderen Worten: Nur wenn die Spinnpapierbewirtschaftung entsprechend geregelt wird, werden Volk und Heer ihre unumgänglichen Bekleidungsbedürfnisse decken können. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, wieviel davon abhängt. Es genügt aber nicht, daß Papierstoffe in ausreichender Menge vorhanden sind. Sie dürfen auch nicht zu viel kosten, denn sonst wird die arme Bevölkerung nicht imstande sein, sich aus eigenen Mitteln zu bekleiden. Sie wird in Dumpfen einhergehen oder Staatszuschüsse in Anspruch nehmen müssen, die sich in Staatsschulden verwandeln werden, die von der Bevölkerung zu verzinsen sind. Zahlt das Heer für die Papiergewebe übermäßige Preise, so erhöht dies wiederum die Staatsschulden, was ebenso wie die stärkere Belastung des Staates aus der Volksbekleidung einzig und allein deshalb geschähe, damit der Profit der an der Herstellung der Papierkleider beteiligten Erzeuger, der Papierfabrikanten, der Spinner und Weber, geöhnt würde.

Was Herr Sektionschef Niedl über seine Pläne in dieser Angelegenheit sagte, muß die schwersten Befürchtungen hervorrufen, obwohl er — was anerkannt sei — sehr entschiedene Worte gegen den Wucher der Papier- und Zelluloseerzeuger gefunden hat. Allein wir sind der Meinung, daß es auch auf dem Weg, den er zur Besserung vorschlägt, nicht gehen wird. Um dies zu zeigen, ist es nötig, einige Ziffern anzuführen. Die gesamte Papiererzeugung Österreichs im Jahre 1917 betrug 20.000 Waggons, darunter 4492 Waggons Zeitungspapier, 1200 Waggons Spinnpapier und 14.300 Waggons sogenanntes Kommerzpapier, das zur Verfertigung von Büchern, Papierfäden, Schulheften u. dgl. dient. Im Jahre 1918 soll nun die Spinnpapiererzeugung auf 7200 Waggons gesteigert werden, und da die Gesamterzeugung aus verschiedenen Gründen kaum wesentlich gehoben werden kann, die Erzeugung von Zeitungspapier aber nicht mehr eingeschränkt werden kann als bisher, so muß das Spinnpapier im Jahre 1918 auf Kosten des Kommerzpapiers begünstigt werden. Damit ist Sektionschef Niedl gezwungen, die Papierfabrikanten an ihrer empfindlichsten Stelle zu packen. Beim bisherigen Zustand waren sie bemüßigt, Zeitungspapier zu einem staatlich vorgeschriebenen Preis zu liefern (er ist dreimal so hoch als der Friedenspreis und soll jetzt noch mehr erhöht werden), mit dem Kommerzpapier durften sie aber tun und treiben, was sie wollten. Sie haben von dieser Freiheit ausgiebigen Gebrauch gemacht. Herr Sektionschef Niedl hat nun zwar davon gesprochen, daß diese Freiheit von den Fabrikanten mißbraucht worden sei, er hat ferner ganz allgemein gesagt, daß dagegen etwas geschehen müsse, aber der von ihm für die Verbilligung des Zeitungspapiers gefaßte Plan läßt befürchten, daß die Verhältnisse sich noch verschlimmern werden, und zwar insbesondere auf dem Gebiete der Spinnpapiererzeugung auf Kosten der Volksbekleidung. Wir wollen diese Auffassung begründen.

Die Papierverbraucher waren während des Krieges im allgemeinen ebenso wenig in der Lage, sich gegen die Preiswucherer zu wehren wie die Verbraucher auf irgend einem anderen Gebiet. Gewehrt haben sich mit einigem Erfolg nur die Zeitungen. Es gelang ihnen, die Regierung zum Eingreifen zu veranlassen. Auch heute wehren sich die Zeitungen gegen die neuerlich angekündigte Papierpreiserhöhung und Herr Niedl sagt auch, wie er Rat schaffen will. Es soll in der Weise geschehen, daß die Papierfabriken im Preis der Zellulose begünstigt werden, d. h. daß die Zellulosefabrikanten bei den anderen Lieferungen aufschlagen sollen, was sie für Zeitungszwecke angeblich zu billig abgeben müssen. Aus den vorher mitgeteilten Ziffern geht aber hervor, daß der Aufschlag auch das Spinnpapier, d. h. die Volksbekleidung belasten muß, da ein anderer Rückgriff kaum möglich ist. Herr Niedl beruft sich darauf, daß in Deutschland dieses Verfahren geübt wird. Das geht uns aber gar nichts an. Graf Stürgkh hat sich seinerzeit geweigert, die Brotkarte zu kopieren, warum will Herr Niedl gerade eine Maßnahme kopieren, die zweifellos schlecht ist?

Es ist klar, daß die Sicherstellung der Papiererzeugung auf anderem Weg erfolgen muß als durch Berechnungen und behördlich genehmigte Preisschiebungen. Die Volks- und Heeresbekleidung ist eine sehr ernste Angelegenheit. Herr Niedl ist zu klug, um sich unberechtigtem Optimismus hinzugeben. Was ihm in dieser Angelegenheit fehlt, das ist der feste Wille, das öffentliche Interesse rückichtslos gegen jedermann — in diesem Falle die Fabrikanten — durchzusetzen, obwohl er die Möglichkeit hat, es zu tun. Es gibt eine Verordnung, welche der Re-

gierung gestattet, die Papier- und Zellulosefabriken zu beschlagnahmen. Wenn es nicht geschieht, dann ist die Volksbekleidung entweder in Frage gestellt oder der Staat wird Überpreise bezahlen müssen, deren Höhe einfach unabsehbar ist. Wir brauchen Herrn Sektionschef Niedl nur an die Vorgänge im Handel mit Papiergarn zwischen dem August und November dieses Jahres zu erinnern. Die Regierung hat am 29. November durch eine Verordnung zwar alle Papiergarnschlüsse für aufgehoben erklärt, einen Preisabbau aber bisher nicht bewirkt. Der Unterschied zwischen einst und jetzt besteht darin, daß die Papierfabriken und Spinner jetzt alles einstecken, während sie sich früher mit dem Handel in den Gewinn teilen mußten. Es hat sich auch hier gezeigt, daß dem Übel durch halbe Maßregeln wie sie bisher üblich waren, nicht beizukommen ist. Warum zögert also die Regierung, die ganze Papierwirtschaft, von der Holzgewinnung bis zur Papiererzeugung selbst in die Hand zu nehmen? Wir sagen voraus, daß Herr Niedl Schiffbruch erleiden wird, wenn er es nicht tut. Auf ihm liegt heute die Verantwortung für Volks- und Heeresbekleidung. Es ist noch Zeit, den entscheidenden Schritt zu tun. Bald wird es zu spät sein. W.